



Aufwärtstrend bei Alarmierungen

Die Einsatzzahlen der Bergrettung Kärnten bewegten sich auch 2017 auf einem hohen Niveau.

TEXT UND GRAFIKEN GERNOT KOBOLTSCHNIG FOTO RUDI PREIMEL

Einen traurigen Rekord gibt es für 2017 bei der Zahl der in den Bergen tödlich Verunglückten. Für 23 Personen kam leider jede Hilfe zu spät.

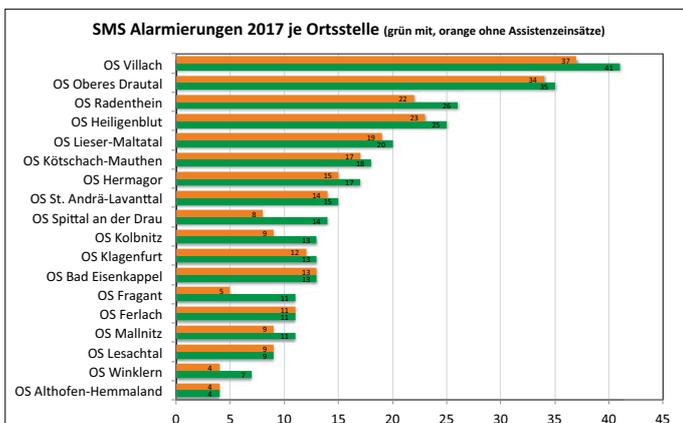
Der stetige Aufwärtstrend hat zwar zumindest einmal Pause gemacht, aber trotzdem bewegen sich die Einsatzzahlen noch immer auf einem hohen Niveau. Mit 642 Einsätzen gab es 2017 im Vergleich zu 2016 um etwa 3 Prozent weniger Einsätze. Jedoch hat sich die Zusammensetzung des Einsatzspektrums etwas verschoben. Mit 380 Pisteneinsätzen gab es 2017 so viele wie noch nie. Das lässt sich aber primär durch die Tatsache begründen, dass nunmehr weitere Ortsstellen Pistendienste aufgenommen haben. Die Anzahl der Einsätze auf Pisten der Ortsstellen, die schon seit längerem Bereit-

schaftsdienste machen, ist etwa auf demselben Niveau wie in den Vorjahren geblieben. Berücksichtigt man nur die Einsätze, zu denen die Bergrettung gerufen wird, abzüglich der Pisteneinsätze, welche im Rahmen von Bereitschaftsdiensten abgewickelt werden, so liegen die Ortsstellen Villach mit 38, Oberes Drautal mit 35 und Kötschach-Mauthen mit 21 Einsätzen an der Spitze. Bezüglich der Gesamteinsatzzahlen liegen die Ortsstellen Spittal/Drau mit 161, Hermagor mit 79 und Villach mit 77 voran.

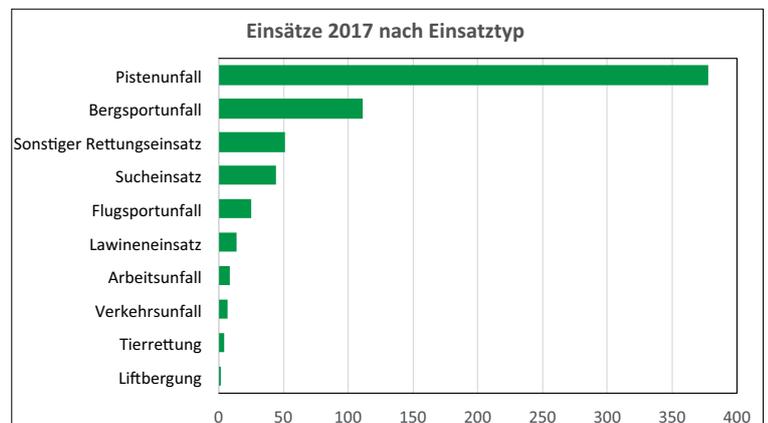
Steigende Alarmierungszahlen

Einen stetigen Aufwärtstrend gibt es bei der Anzahl der Alarmierungen, welche per SMS durch die Rettungsleitstelle des Roten Kreuzes (RLS, Notruf 144) und durch die Landesalarm- und Warnzentrale (LAWZ, Notruf 140) ausgegeben werden. 2011 waren es noch 216 und 2017 bereits

2



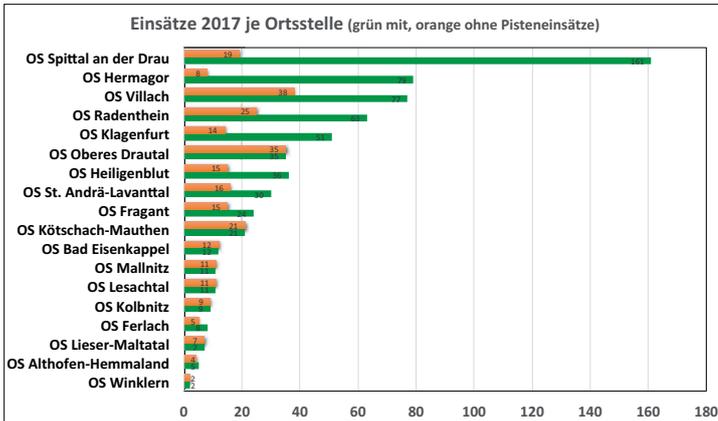
3



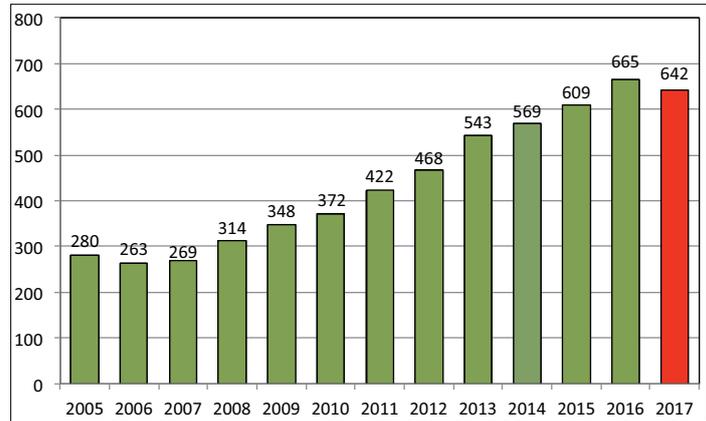
1 Dank der intensiven Aus- und Fortbildung sind die Bergretterinnen und Bergretter optimal auf ihre Einsätze vorbereitet.

2 Bei den SMS-Alarmierungen führen die Ortsstellen Villach und Oberes Drautal die Statistik an.

3 Pistenunfälle führen die Einsatzstatistik an. Das liegt auch daran, dass zusätzliche Ortsstellen diese Dienste übernehmen.



275 Alarmierungen (inklusive zehn Alarmierungen der Lawinen- und Suchhundestaffel) pro Jahr. Dabei blieben die etwa 100 Alarme durch die LAWZ auf einem annähernd gleichen Niveau. Hingegen stieg die Anzahl der Alarme der RLS stetig. Hierbei muss aber auch ergänzt werden, dass die Anzahl der Alarme, bei welchen die Bergrettung nicht ausrücken muss, immer mehr werden. Das ist aber keinesfalls negativ zu werten. Denn mittlerweile ist es Usus, dass die Bergretter mitalarmiert bzw. in Bereitschaft gesetzt werden, wenn ein Rettungshubschrauber zu einem Einsatz im alpinen Gelände ausrücken muss. Damit sollen unnötige Zeitverluste, welche durch eine erst zu einem späteren Zeitpunkt ausgelöste



Nachalarmierung auftreten würden, vermieden werden. Die Bereitschaft bleibt dann für die erforderliche Zeitspanne aufrecht. Trotzdem gibt es noch zahlreiche Fälle, in welchen aus der Bereitschaft plötzlich doch ein Einsatz wird.

Die „Klienten der Bergrettung“

Mitunter auch aufgrund der hohen Zahl an Pisteneinsätzen gab es 2017 eine besonders hohe Anzahl von 620 geretteten Personen. Diese stammen zu 48 Prozent aus Österreich, gefolgt von 23 Prozent aus Deutschland. Die restlichen 29 Prozent der „Klienten“ stammen aus 16 verschiedenen Ländern Europas und aus den USA und Kanada. 444 der geretteten Personen waren verletzt und 98 unverletzt. 23 Menschen konnten von den Bergrettern leider nur mehr tot geborgen werden. Diese Anzahl an tot Geborgenen ist seit 2005 leider ein absoluter Negativrekord.

Einsatzschwerpunkte

Wie bereits angesprochen, wurden Bergrettungseinsätze vor allem nach Ski- bzw. Snowboardunfällen, also auf Pisten, erforderlich. In 111 Fällen gab es Bergrettungseinsätze infolge von Bergsportunfällen, also bei Wanderungen oder beim Klettern.

2017 gab es 44 Sucheinsätze – eine seit fünf Jahren nahezu gleich bleibende Anzahl an zeitlich immer besonders aufwändigen Einsätzen. Die Bergrettung rückte 2017 zu 25 Einsätzen nach Unfällen von Paragleitern und Drachenfliegern aus. Das ist seit zehn Jahren ein absoluter Rekord. Die Einsätze nach Forstunfällen sind mit 12 wieder zurückgegangen und nur mehr bei weniger als der Hälfte der Anzahl der Forsteinsätze im Jahr 2014.

Warum terrestrische Bergrettung?

Die terrestrische Rettung ist die Rettung durch bodengebundene Einsatzkräfte. Und genau das ist eine der besonderen Fähigkeiten der Bergrettung. Auch wenn die meisten Einsätze nach Alpinunfällen glücklicherweise sehr rasch mit dem Rettungshubschrauber abgewickelt werden können, gibt es leider doch die Notwendigkeit, sich bei schwierigen Wetterbedingungen auf die bodengebundene Einsatzkräfte verlassen zu können. Die Erschwernisse, welche es bei den besonders herausfordernden Einsätzen der Bergrettung gibt, sind Dunkelheit, Nebel, Schneefall und starker Wind. Somit

RESCUE 3 TEAM AT

MEDICAL SYSTEMS

WORKWEAR & SAFETY

IHR HAIX HÄNDLER IN SALZBURG

ENGEL

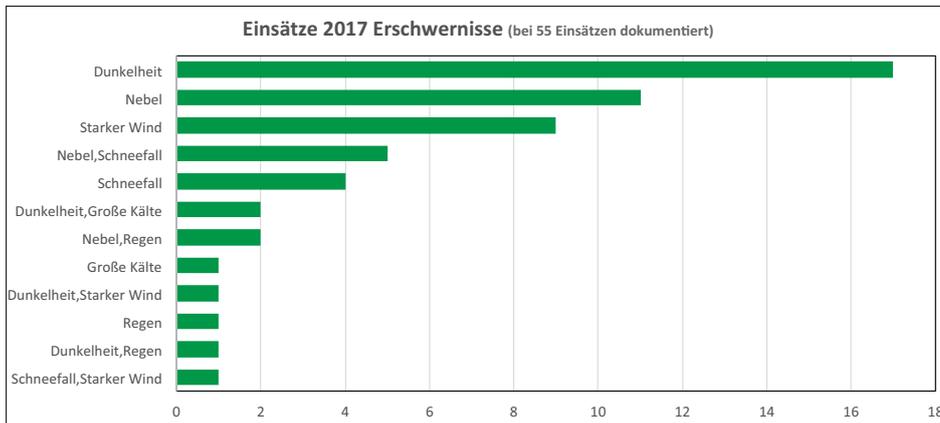
Ihr Komplettausstatter in der Notfall-Medizin, Ersten Hilfe, Arbeits- & Warnschutzbekleidung sowie bei Sicherheits- & Arbeitsschuhen.

5671 Bruck/Glstr. | Austria | Glocknerstraße 58b
 Tel. +43 (0)6545 20030 Fax +43 (0)6545 60534
 e-Mail: office@rescue3team.at

www.rescue3team.at

Öffnungszeiten:
 Mo - Fr: 9.00 - 12.00 Uhr und 13.00 - 17.00 Uhr
 Sa: 9.00 - 12.00 Uhr sowie nach tel. Vereinbarung

6



- 4 Werden die Pisteneinsätze mitberücksichtigt, verzeichnet die Ortsstelle Spittal an der Drau die meisten Einsätze.
- 5 Einsätze Kärnten
- 6 Faktoren, die Einsätze besonders erschweren.

Faktoren, die einen Rettungsflug nahezu unmöglich machen. Und so wurden 2017 in Summe 55 Einsätze mit besonderen Erschwernissen dokumentiert.

Umstellung auf BRIS

Abschließend soll noch auf etwas hingewiesen werden: Wegen der Umstellung auf das neue Bergrettungsinformationssystem BRIS, welches aus organisatorischen Gründen leider nicht nahtlos vom Vorgängersystem E.I.S. übergeführt werden konnte, war die Erstellung der Einsatzstatistik 2017 eine besondere Herausforderung. Die Einsätze wurden 2017 zwischenzeitlich in einer online für die Ortsstellenleiter

verfügbaren Tabelle eingetragen. Erst im Herbst 2017 wurde diese ins BRIS importiert. Auch wenn sich alle Beteiligten redlich um eine maximale Datenqualität bemühten, so ist doch sicher von einer gewissen Fehlerwahrscheinlichkeit auszugehen. An dieser Stelle sei besonders unserer Manu Trapp sowie Ernst Leitner und Stefan Plattner gedankt, die sich vor allem um das Nachführen unvollständiger Einsatzdokumentationen bemüht haben. Nur so konnte die „Basisbefüllung“ unseres neuen BRIS eine möglichst hohe Datenqualität erreichen. Seit dem Jahresbeginn 2018 dokumentieren alle Ortsstellen ihre Einsätze direkt im BRIS. Dort sind dann auch alle vorhandenen Daten übersichtlich und nachvollziehbar abrufbar. ☒